

# [Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **58 (1954-1955)**

Heft 2

PDF erstellt am: **14.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

scheuchen und so blieb es nicht bei oberflächlichen Feststellungen, ich gelangte mit meinen Gedanken zu unerwarteten Resultaten:

Die Liebe setzt Vertrauen voraus — sagte ich mir. Was ist das Zusammenleben ohne das Bewusstsein, sich auf den andern verlassen zu können, unbedingt und ohne jeden Vorbehalt? Kleinliche Eifersucht aber und Misstrauen, deren Gründe meist unbedeutend oder gar nur eingebildet sind, wirken wie Nadelstiche auf unser Gefühl; man misst ihnen am Anfang keine Bedeutung bei, wie allem, das nicht sofort deutlich zutage tritt und später wird man von ihrer zerstörenden Wirkung überrascht.

Ja, Vertrauen — das ist es, was wir einander entgegenbringen sollten. Aber im allgemeinen haben wir zuwenig Vertrauen zueinander und das macht uns unberechenbar, geradezu gefährlich; es verbittert unser Leben und trübt unsere Beziehungen im grossen wie im kleinen.

In überraschender Weise offenbarte sich mir, während ich diesen Gedanken nachging, ein freieres, aufgeschlosseneres Dasein, und ich erkannte, dass ich von meiner Eifersucht müde und stumpf gemacht, nicht mehr den Zuzug zu dem fand, was mich bis zum Rande erfüllte.

Jetzt aber kündigt sich ein Wendepunkt an, der nach Bestätigung verlangt. — Ich muss noch darüber nachdenken. Wie wäre es, wenn ich mit Regina selbst über meine Eifersucht spräche. Es wird mich Ueberwindung kosten, aber es wäre ein schlüssiger Beweis meines endgültigen und vollen Vertrauens und — warum soll ich es mir verbergen — ich könnte wie ein Patient zu seinem Arzt sprechen.

Ich bin überzeugt, dass sie mich verstehen wird, weil sie mich liebt. Sind Vertrauen zueinander und Verständnis füreinander nicht die Grundpfeiler der Liebe?

Albert Hochheimer

## © Baum, mein treuer Freund

Rudolf Weckerle

O Baum, mein treuer Freund in Wald und Feld,  
Du wächst zum Himmel, wie es Gott gefällt.  
Was ist dir Glück, was Not und dunkle Zeit? —  
Du lebst ein Leben freud- und leidbereit . . .  
Das Frühlingslicht, wie schön erneut es dich!  
Aus jedem Blütenleuchten freut es mich.  
Und Sommer wird's. Der Wetterstrahl dich streift.  
Und deine Frucht nun zur Vollendung reift. —  
Im Herbst, dein schweres Dulderhaupt du senkst;  
Mit hundert Händen du uns Gaben schenkst.  
Du greifst mit Kämpferfäusten kühn und hart  
Dem Wintersturme in den Nebelbart.  
Was ist dir Glück, was Not und dunkle Zeit? —  
Du lebst ein Leben freud- und leidbereit . . .  
O Gott, gib wie dem Baum mir Kraft und Mark,  
Auf dass wie er ich lebe: gut und stark! —